

Mediascher Wochenblatt.



Erscheint jeden Sonnabend.

Jahresabonnement . 3 fl. — kr.
 „ mit Postsend. 3 fl. 50 kr.

Insertions-Preis:

Die Smalgepaltene Garmondzeile
 oder deren Raum 3 kr. und für
 jedesmalige Einschaltung der An-
 zeige 30 kr. Stempelsteuer.

Nr. 21.

Sonnabend, den 22. Mai.

1880

Ueber das zum Trinken verwendete Wasser.

(Fortsetzung)

Wir (die Mitglieder der genannten Commission) können diese Gefahr nicht für gering achten, welcher Natur auch die in den menschlichen Auswurfstoffen sich findenden schädlichen Stoffe sein mögen. Wenn wir aber die Ansicht gelten lassen, welche jetzt von denjenigen Physiologen, welche sich eingehend mit dem Studium der epidemischen und Infectionskrankheiten beschäftigt haben, meistentheils vertreten wird, daß nämlich diese Krankheiten durch infusorielle zymotische Keime entstehen, dann wird die Gefahr noch drohender wegen des starken Widerstandes, den solche organische und lebende Keime den oxydirenden Einflüssen entgegensetzen während todt organische Materien Stück um Stück davon zerseht werden. Und daß die beregte Gefahr nicht etwa allein in der Einbildung besteht, folgt aus den zahlreichen Typhus- und Choleraepidemien, deren Ursache mit aller Schärfe auf das Trinken von Wasser zurückgeführt ist, welsch letzteres zwar eine vorausgehende Verunreinigung durch animalische Stoffe aufwies, in welchem aber keine unmittelbar schädlichen Bestandtheile bei der chemischen Untersuchung nachgewiesen werden konnten.

Wenn ein Wasser neben der Salpetersäure auch noch salpetrige Säure enthält, so beweist dies, daß der Zerwesungsproceß noch nicht einmal vollständig beendet war, denn die salpetrige Säure, wenn sie nur Zeit und Luft (Sauerstoff) genug zur Verfügung hat, verwandelt sich jedesmal durch weitere Aufnahme von Sauerstoff in Salpetersäure. Weit bedenkllicher noch als die salpetrige Säure ist die Gegenwart von Ammoniak; letzteres ist nämlich wiederum eine Vorstufe im Zerwesungsvorgange organischer Stoffe vor der salpetrigen Säure; wo noch Ammoniak vorhanden, sind nicht einmal alle Fäulnisvorgänge beendet, vielweniger hat sich die Verwesung gänzlich vollziehen können.

Ammoniakhaltiges Trinkwasser wird wohl auch immer noch eine zahlreiche, durch das Mikroskop nachweisbare Thier- und Pflanzenwelt beherbergen. Ein weiterer Bestandtheil des Trinkwassers, für sich zwar völlig harmlos aber überall da, wo nicht Salzlager oder Soolquellen in der Nähe befindlich sind, stets höchsten Verdacht erregend ist das Kochsalz. Es ist mit großer Wahrscheinlichkeit anzunehmen, daß wo Kochsalz in irgend erheblicher Menge im Trinkwasser auftritt, ohne daß der Boden aus dem es herkommt, ein eigentlicher Salzboden ist, das Wasser durch Zuflüsse von menschlichen Excrementen, und namentlich von Urin verunreinigt worden ist.

Wie soll nun ein gutes, der Gesundheit zuträgliches Trinkwasser beschaffen sein?

Während man sich früher begnügte von einem guten Trinkwasser zu verlangen, daß es klar, farblos ohne Geruch und von angenehmen Geschmack sei, müssen wir heute Folgendes beanspruchen:

Ein gutes Trinkwasser darf nur wenige organische Substanzen und durchaus keine Fäulnisorganismen enthalten; es darf kein Ammoniak, keine salpetrige Säure und keine irgend größere Menge von salpetersauren Salzen und Chlorverbindungen (Kochsalz) enthalten. Auch darf es nicht zu hart sein d. h. keine übermäßig großen Mengen sonstiger mineralischer Bestandtheile mit sich führen.

Nach Reichard ist als Grenzwert eines noch zulässigen Trinkwassers angenommen: auf 100,000 Theile Wassers

Salpetersäure	0,4	Theile
Organische Substanz	4,0	„
Chor	0,8	„
Gesamtgehalt an mineralischen Stoffen	18,0	„

Es soll nun hier nicht im mindesten behauptet werden, daß der Genuß eines Trinkwassers, welches vorstehenden Anforderungen nicht in jeder Beziehung genügt, mit Nothwendigkeit stets Typhus, Cholera, Ruhr, Diphtheritis u. s. w. hervorrufen müsse. Glücklicherweise sind die Bedingungen zur Entstehung genannter Krankheiten nicht so einfach, es müssen immer erst eine ganze Reihe ungünstiger Umstände zusammentreffen, wenn die eine oder andere dieser Krankheiten sich wirklich entwickeln und gar epidemisch verbreiten soll. Diese verschiedenen Bedingungen und Umstände aber, die uns leider zum größten Theil noch völlig unbekannt sind, von denen wir nur im Allgemeinen annehmen müssen, daß sie in Witterung, Luft, Boden, Wohnungs- und allgemeinen Ernährungsverhältnissen ihren Grund haben, können selbst da, wo wir sie ziemlich genau zu kennen glauben, nur selten und wenig, meistens gar nicht beeinflusst werden; — aber das steht ganz unumstößlich fest, daß einer der wesentlichsten Factoren, die bei der Entwicklung jener Krankheiten in Betracht kommen, daß schlechte Trinkwasser ist.

Der Genuß eines schlechten Trinkwassers vermindert zu allen Zeiten die Widerstandskraft gegen die Miasmen und Contagien, und ist selbst da, wo es zur Entwicklung schlimmer fieberhafter epidemischer Krankheiten nicht kommt, der Gesundheit in hohem Grade nachtheilig, indem es die Lebenskraft der Menschen unnötig aufreibt. Dr. F. Fischer sagt darüber sehr bezeichnend: „Es ist mit dem unreinen Wasser, wie mit dem Schmutz im Hause: Beide sind schädlich auch dann, wenn keine Epidemie herrscht.“ Pettenkofer sagt: „Man würde den Werth von reinem Boden, reinem Wasser und reiner Luft viel zu gering schätzen und über Gebühr herabwürdigen, wenn man annähme, daß diese Dinge nur bei einzelnen, zeitweise auftretenden specifischen Krankheiten von Werth und Einfluß wären: sie sind es immer, denn sie ersparen unserem Organismus fortwährend viele unnütze Reibung und Abnutzung und damit auch Kraft. Sie machen uns dadurch überhaupt gesunder und stärker und widerstandsfähiger gegen alle Krankheiten und damit selbstverständlich auch gegen Cholera und Typhus.“

Im Nachfolgenden sollen nun einige Beispiele angeführt werden in denen es zweifellos das Trinkwasser war, welches bei einer großen Zahl von Menschen den Ausschlag gab zur Entwicklung von Typhus, Cholera oder dgl. Krankheiten. In Silinton (England) trug ein Milchmann dadurch den Typhus in siebenzig Familien, daß er die feilgebotene Milch mit schlechtem Brunnenwasser verfälschte. Von 175 dadurch erkrankten Personen starben dreißig.

Während einer in Greifswald herrschenden Typhus-Epidemie zeigten sich die Brunnen desjenigen Stadttheils, welcher fast allein vom Typhus heimgesucht wurde, sämmtlich durch Kalksteinwasser resp. Spülsauche verunreinigt.

Aus Zürich berichtet Professor Biermer: Fast ganz zu gleicher Zeit erkrankten in allen möglichen Stadttheilen selbst außerhalb der Stadt am Typhus eine Menge Personen

welche sämmtlich an einer Ballgesellschaft im do. tigen Casino theilgenommen hatten. Die Untersuchung ergab, daß der Brunnen im Casino durch excrementelle Zuflüsse verunreinigt war.

Im Dorfe Dylitz in Westpreußen, das einige schlechte Brunnen hatte, erkrankten bei einer Typhusepidemie nur solche Leute, die aus diesem schlechten Brunnen getrunken hatten, während alle Andern, auch wenn sie sich noch so sehr der Ansteckung durch Berührung mit den Kranken aussetzten, frei blieben, so lange sie den Genuß von Trinkwasser aus diesen schlechten Brunnen vermieden. So berichtet der dortige Arzt Dr. Robinski.

In seiner Schrift über Trinkwasser berichtet Dr. F. Fischer von einem Brunnen in Broadstreet in London, der eines der elegantesten Quartiere von Westend mit Wasser versorgte. Derselbe verursachte während der Cholera-Epidemie von 1848 auf 1849 in einer Woche den Tod von 500 Menschen durch Verbreitung der Cholera, obgleich sein Wasser so wohlwärmend war, daß viele Familien, die zum Theil auf eine Entfernung von 8 Kilometern stromaufwärts (nach Bromton) geflohen waren, noch von dort sich täglich ihr Theewasser aus diesem verderblichen Brunnen holen ließen und dann noch nachträglich der Cholera erlagen, obgleich sonst in dem Orte keine Cholerafälle vorkamen.

Ganz besonders beweisend für den Einfluß der Trinkwassers auf die Verbreitung ansteckender Krankheiten sind die Beispiele solcher Orte welche theilweise eine tadellose Wasserleitung haben, zum Theil aber ihren Wasserbedarf aus gegrabenen Brunnen schöpfen.

In Halle an der Saale ist das Waisenhaus bei allen dort sehr häufigen und theilweise sehr intensiven Cholera-Epidemien stets nicht nur ohne Todesfall, sondern sogar ohne jeden Erkrankungsfall geblieben, obgleich dort manche, die Gesundheit beeinflussenden Verhältnisse, namentlich die Abortsanlagen, sehr schlecht waren. Das Waisenhaus besitzt eine eigene Wasserleitung, welche ganz vortreffliches Trinkwasser über eine Stunde weit herführt und nur das Waisenhaus versorgte. Anfangs der siebziger Jahre nun brach im Waisenhaus selbst eine Typhusepidemie aus, die sich nur auf Zöglinge des Waisenhauses und die Familien der dort wohnenden Lehrer und Beamten erstreckte, während die ganze große Stadt keine einzigen Typhus-Fall aufzuweisen hatte. Die Epidemie griff derart um sich, daß alle auswärtigen Zöglinge, die nicht erkrankt waren in ihre Heimath geschickt und sämmtliche Schulen geschlossen wurden. Bei Untersuchung des Wassers der Wasserleitung fand sich, daß dasselbe durch organische Verwesungs- und Fäulnisproducte verdorben war und die Untersuchung der Wasserleitung deckte eine schadhafte Stelle in der Leitung auf, durch welche die Verunreinigung des bisher vortrefflichen Wassers eingetreten war. Mit der Herstellung der Dichtigkeit der Leitung war dem Uebel abgeholfen und die Epidemie verschwand fast unrlöglich.

Ein weiteres Beispiel liefert die Stadt Glogau welche zu beiden Seiten der Oder gelegen ist; auf dem linken

Ufer, wo etwa 13000 Menschen wohnen ist eine vortreffliche Wasserleitung, während die Bewohner des Stadttheiles auf dem rechten Ufer (etwa 1200 an der Zahl) auf gegrabene Brunnen angewiesen sind. Im Jahre 1866 brach in dem auf dem linken Ufer dicht bei der Stadt gelegenen Barackenlager gefangener Truppen die Cholera aus, eingeschleppt durch Abtheilungen, welche aus inficirten Orten dort eintrafen. Unter 152 Erkrankten starben nur 40; sämtliche Kranke wurden in das in der Stadt befindliche (mit Wasser-

leitung versehene) Garnison-Lazareth gebracht; trotz dem verbreitete sich von hier aus die Krankheit nicht in den Stadttheil am linken Ufer, hingegen trat die Cholera auf dem rechten Ufer heftig epidemisch auf und raffte dort mehr als 1½ Prozent der Bevölkerung dahin. Auch nachdem nun die linksseitige Stadt von zwei Cholera-Herden eng umschlossen war blieb dieselbe bis auf einige, deutlich verschleppte, ganz vereinzelte Fälle völlig unberührt.

(Schluß folgt.)

Vermischte Nachrichten.

Hutabnehmen.

In S. hat sich ein Verein gegen das gesundheitschädliche Hutabnehmen gebildet und folgendes launige Statut entworfen: § 1. Der „Handgrußverein“ hat den Zweck, dem Hutabnehmen auf der Straße entgegenzuarbeiten und damit die Gesundheit und die Hutkrämpen seiner Mitglieder zu schonen. § 2 Die Mitglieder des Vereins grüßen, indem sie die Hand an die Hutkrämpen legen und sich verbeugen. § 3. Mitglied des Vereins ist Jeder, der sich selbst dafür ansieht und für den oben ausgesprochenen Zweck nach besten Kräften sorgt. § 4. Die Mitglieder zerfallen in außerordentliche und ordentliche; außerordentliche sind diejenigen, welche das Hutabnehmen nur Männern gegenüber unterlassen, bei Damen aber aus falsch verstandener Galanterie an der alten Gewohnheit festhalten; ordentliche Mitglieder aber sind diejenigen, welche unverzagt und überall vor Männern, Frauen und Jungfrauen ihren Hut feststehen lassen. § 5 Ein außerordentliches Mitglied kann jederzeit ordentliches werden, sobald es seine Anschauungen erweitert und demgemäß handelt. § 6. Als ausgeschlossen haben sich nur diejenigen Mitglieder zu betrachten, die dem Zwecke des Vereins untreu werden. § 7. Versammlungen des Vereins finden täglich überall da statt, wo sich zwei oder drei Mitglieder treffen und als solche erkennen. — Hierzu bemerkt ein anderes Blatt:

Ein ähnlicher Verein besteht schon längst auch hier man braucht nur bei Promenaden, Geschäftsgängen ein wenig Achtung zu haben so kann man die Mitglieder dieses Vereins genau erkennen, denn sie gehören allen Ständen der Noblesse, dem Bürger-, Gefellen- und Lehrlingsstände an. —

— **Sächsische Gemüthlichkeit.** Etwas zur sächsischen Höflichkeit erzählte man sich kürzlich auf einem Dresdener Bahnhofe. Ein merklich Angetrunkenen hatte in einem Coupé Platz genommen. Der ihm vis-à-vis sitzende Passagier hielt es für seine Pflicht, den Schaffner auf den Mann aufmerksam zu machen, und bat ihn, wenn der Mann aussteigen würde, ihm dann etwas behülflich zu sein. Das that der gute Schaffner an der betreffenden Station auch, bei welcher Gelegenheit der Angesäußelte in ausgiebigster Weise den Inhalt seines Magens über den Helfenden ausschüttete. Was that der Schaffner darauf? Er sagte fr. undlich: Na

hern S, Sie ham aber Glück, seh'n Se, wenn das auf's Trittbrett gekommen wäre, da mußten Se drei Mark Strafe zahlen.

— **Eine böse Amarmung.** — Jemand, der aus Liebhaberei sich einen wohl eingerichteten Hühnerhof hielt, bemerkte einst, daß ihm nach dem Besuch eines Freundes, der stets großes Interesse für den Hühnerhof an den Tag legte und diesen bei jedem Besuch, den er dem Freunde machte, ebenfalls immer in Augenschein nahm, jedesmal Eier aus den Nestern verschwunden waren. Er beobachtete den Freund und sah, wie dieser verstoßen die Eier aus den Nestern nahm und in den Brusttaschen seines Rockes verschwinden ließ. Um den Freund nicht zu beschämen, schwieg er, aber er Amarmte ihn beim Abschied so kräftig, daß er ihm die Eier in der Tasche zerdrückte. Der Freund war auf diese Weise von seiner Manie, andern Leuten Hühnernester auszunehmen, geheilt.

— Predigt in der evang. Kirche A. B. Sonntag, den 23. Mai Herr Stadtpfarrer J. D. berth.

Marktbericht.

Mediaß, vom 20. Mai. 1 Hectoliter: Weizen 7.60—8.40 Halbfucht 6.40—7, Korn 4.50—5.20, Hafer 3.—3.20, Kukuruz 4.30—4.50 Hanffamen 7.50—8., Fijolen 7.50—8., Erdäpfel 2.—2.50 Heu per 100 Kilo. 2.20—2.40 Hanf 35—37, Speck 70,— Schweinfetten 70,— Kerzenunßlitt 40—50, Spiritus per Grad 11½ fr. Ein Kilo Rindfleisch 44 fr. Schweinefleisch 52 fr Kalbfleisch 50— fr. Eier 7 Stück 10 fr. 100 Lit. neuer Wein fl. 12—14., alter 20.—25.

Hermannstadt, vom 18 Mai. 1 Hectoliter: Weizen fl. 8.70— Halbfucht 7.70—7.20 Korn 5.60—5.40 Hafer 3.60,—3.40, Kukuruz 5.— Hanffamen — Erdäpfel 2.75— Fijolen per Liter 8. fr. Heu per 50 Kilo, 1.05—1.15 Hanf —, Speck —, Schweinfetten —, Kerzenunßlitt —, Spiritus per Grad — fr. 1 Kilo Rindfleisch 44 fr., Schweinefleisch — fr., Kalbfleisch — fr. Eier 10 Stück — fr.

Wochenkalender.

	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Samstag
Ma	23	24	25	26	27	28	29

Für die Redaktion verantwortlich:
G. A. Reissenberger.

Aemtllicher Cours der Budapester Börse

Vom 15 bis 21. Mai 1880.

Namentlich	Samst. 15	Montag	Dienst. 18	Mittw. 19	Dftg. 20	Freitag 21	i. Laufe d. Woche		Anmerkung
							ge- stiegen	ge- fallen	
Ungar. Goldrente	105.45		105.40	105.60	105.52	105.50	—	.05	
" Eisenbahn-Anlehen	125.75		125.25	125.25	125.75	126.—	—	.25	
" Ostbahn Staatsschuldsch. I. Emission	82.25		82.25	82.25	82.50	82.50	—	.25	
" " " II.	98.25		98.25	98.50	98.50	98.50	—	.25	
" " " v. J. 1876	86.50		86.50	86.50	86.50	86.75	—	.25	
" Prämienloos-Anlehen	110.50		110.75	110.75	110.75	110.75	—	.25	
" Weingehent Obligation	92.75		92.25	92.75	92.75	92.75	—	.50	
" Grundentlastungs-Obligation	94.—		94.50	94.50	94.50	94.50	—	.50	
" Grundentlastungs-Oblig. mit Schl.	93.50		93.50	93.50	93.50	93.—	—	.50	
Banater Grundentlastungs-Obligation	93.—		93.—	93.—	93.—	93.—	—	.50	
" " mit "	92.25		92.25	92.25	92.25	92.25	—	.50	
Siebenb. Grundentlastungs-Obligation	92.25		92.25	92.25	92.55	92.25	—	.50	
Slavonische " "	—		—	—	—	—	—	.15	
Oesterreichische Papierrente	72.25		72.25	72.40	72.40	72.40	—	.15	
" Silberrente	73.25		73.25	73.25	73.25	73.25	—	.15	
" Goldrente	88.60		88.60	88.60	88.60	88.60	—	.15	
1860-er Staatsloose	130.50		130.50	130.50	130.50	130.50	—	.15	
Oesterr. ungar. Bankactien	836.—		836.—	836.—	836.—	836.—	—	.50	
Ungar. Creditbankactien	263.50		263.50	263.—	264.—	263.—	—	.50	
Oesterreichische Creditbankactien	275.—		274.—	276.20	276.50	275.50	—	.50	
Silber	—		—	—	—	—	—	.50	
f. ung. Gold	5.58		5.58	5.—8	5.58	5.58	—	.03	
Napoleonodor	9.47		9.45	9.45	9.44	9.44	—	.03	
Deutsche Mark	58.50		58.50	58.40	58.40	58.35	—	.15	
London (3 Monat Wechsel)	118.80		118.80	118.70	118.60	118.60	—	.20	

Für Reinlichkeit und Erhaltung der Zähne.
Ist nur das ächte **Dr. Popp'sche Anatherin-Mundwasser** das beste und sicherste Heilmittel

Medizinisches Gutachten.

Unterzeichneter hat während mehrerer Jahre Gelegenheit gehabt, sowohl durch eigenen Gebrauch, des **Anatherin-Mundwassers** des k. Hof-Zahnarztes Herrn **Dr. J. G. Popp** in Wien, als durch Anwendung desselben bei seinen Patienten, sich die Ueberzeugung zu verschaffen, daß dieses Mittel unbestritten alle vorhandenen übertrifft insofern es nicht nur den übelriechenden Athem aus dem Munde entfernt, sondern auch die Reinlichkeit in demselben erhält u. die Zähne conservirt.

August Ritter von Schaffer, m. p.
Dr. med. und Mitglied der medicinischen Facultät zu Wien.

Zu haben in: **Mediasch** bei Herrn **Dr. Fr. Folberth**, Apotheker; **Mühlbach** bei den Herren **J. C. Reinhardt** **J. L. Binder**, Apotheker; **Schäßsburg** bei Herrn **J. B. Misselbacher sen.**; **Karlsburg** bei den Herren **J. Frölich** **S. Mihelyes**, Apotheker; **Hermanstadt** **C. Müller**, **A. Teusch**, Apotheker; **Nagy-Enyed**, bei den Herren **A. Binder**, **S. Danko**, Apotheker; **Elisabethstadt** **C. u. L. Soos**, Apotheker; **D.-Szt.-Marton** **Ed. Fischer**, Apotheker, sowie in sämtlichen Apotheken, Parfümerien, Galanteriewaaren- und Materialienhandlungen Siebenbürgens. 4-5

Haus-Verkauf.

Das Haus **Piarchofsgasse Nr. 2 u. 3** wird aus freier Hand unter vortheilhaften Bedingungen verkauft.

Liebhaber können Näheres erfragen bei

C. W. KNOPP.

G. A. Reissenberger,

Buchhandlung,

Buchdruckerei u. Buchbinderei,

Mediasch,

empfehlen sich zur Lieferung von Büchern, Zeitschriften, Drucksorten und Bücher-einbänden.

✂ Schreib-, Brief- und Packpapiere ✂
✂ Linse! ✂ Siegelack! ✂

Briefcouverts, in vielen Größen.
Hanscouverts in verschiedenen Größen und

Farben. 1000 Stück mit gedruckter Firma 2.50, 3, 3.50, 4, 5.50. fl.

Ferner halte ich Lager von:

✂ Geschäftsbücher. ✂

Gesangbücher in verschiedenen Einbänden.

Bouquettdüten. Tortenpapiere. ✂

✂ Gratulationskarten und -Papiere. ✂

✂ Briefpapiere mit Monogramm. ✂

✂ Kränze. ✂

✂ echt französisches

Le Houblon Cigarrettenpapier Format

française 14 fr. Format turc 18 fr.

✂ Stahlfedern von **C. Kuhn & C.**

Schulbücher:

Heinrich's Fibel 16 fr., Michaelis 30 fr.,

Schlinbach Fibel 30 fr.

Oberth, Ibel: I. II. III. IV.

fr. 36 50, 65, 80,

Alleiniger Verkauf der Börsenfeder

Bleistifte von **L. & C. Hardtmuth.** ✂

Schiefer tafeln, glatt oder roth linirt.

Bisittkarten. Verlobungs- & Hochzeitkarten.

Geschäfts- und Empfehlungskarten.

Preislisten. Speisetarife. Circulare.

Schreibtheken, Zeichenbüchlein überhaupt

alle Schulartifel.

G. A. Reissenberger.